duplicirendes snauan saisnô aufzustellen ist wol unter keiner bedingung gestattet. — Das altnordische hat so manche alterthümlichkeiten bewahrt, dafs ich versuchen darf zur erklärung jener formen mich über den erhaltenen zustand des deutschen hinaus zu wagen. Der griechische und sanskritische aorist und ebenso die gröfste anzahl lateinischer perfecta bestehen aus der zusammensetzung der wurzel mit einem präteritum des verbum substantivum. Das griechische und sanskritische haben dazu das älteste nämlich as, ἐς ausersehn, und gleiche zusammensetzung möchte ich in jenen präteriten erkennen. Die form des hülfsverbs setze ich als era erir eri (skr. augmentpräteritum ohne augment): asam, asîs, asît; lat. eram, eras, erat; gr. σα (μ), σας, σε), pl. erum erut eru (eramus, eratis, erant; σαμεν, σατε, σαν) an. Ob nun bei der verbindung z. b. von gró + era eher grœra als gréra zu schreiben sei weifs ich nicht zu bestimmen, da diese vokale sonst gewöhnlich nicht zusammenstofsen. A.

II. Anzeigen.

Arica.

Scripsit Paulus Bötticher. Halae 1851. J. T. Lippert. 115 s. s.

In einer allzu langen einleitung, in welcher namentlich auf die bedeutenden leistungen tüchtiger vorgänger durchaus keine rücksicht genommen ist, auch gar nicht tiefer in eine characteristik der verschiedenen zweige des indogermanischen sprachstammes eingegangen wird, stellt der verfasser die spärlichen aber auch so höchst willkommenen nachrichten zusammen, in welchen von dem arischen ursprunge einiger vorderasiatischer völker die rede ist. Als arische völker werden uns schon durch den namen oder durch bestimmte geschichtliche nachrichten ausdrücklich bezeichnet: die Myser, die Thraker, die Armenier, die Phryger, die Lydier. Unsicherer ist eine klassification der übrigen, selbst der Lydier und Kappadoker. — Diesen geschichtlichen nachrichten reiht der verfasser die hieher gehörigen glossen, welche uns die alten aufbewahrt, in der weise an, dafs zunächst die völker berücksichtigt werden, deren zusammenhang mit den arischen noch

nicht erwiesen ist; dann folgen I. glossae persicae. II. glossae phrygicae. III. glossae lydicae. IV. glossae thracicae. V. glossae scythicae — Einen zweiten theil bilden de consonantibus aricis collectanea und eine tabula comparationem literarum continens, welchen sich einige kurze bemerkungen über eine armenische pluralendung u. s. f. anschliefsen.

Sollen wir ein allgemeines urtheil über dieses buch abgeben, so geziemt es uns vorerst, den tüchtigen fleifs in der herbeischaffung des materials und den scharfsinn, welcher sich in manchen der hier vorgebrachten deutungen kund thut, anzuerkennen; wir freuen uns namentlich der umfassenden zuziehung und erläuterung von armenischem sprachstoffe, der unsers wissens bis dahin noch nirgends in solcher fülle für ähnliche zwecke verwendet ward. Dagegen sehen wir nicht klar ein, worauf mit den collectaneen in dieser ordnung und auf immerhin verhältnifsmäfsig sehr langem gebiete abgesehen sei. Wir finden da die bezeichnungen einer reihe von gegenständen in der weise der indischen lexicographen oder der altdeutsehen vokabularien aufgeführt, der nun ein buntes durcheinander von einzelnheiten folgt, wie sie eben dem verfasser unter die hand kamen. War aber der zweck dieser collectaneen, wie es die überschrift anzudeuten scheint, die arischen lauteigenthümlichkeiten anschaulich zu machen, so konnte dieses um vieles klarer so geschehen, dafs die beispiele als belege einer vorausgehenden lautlehre verwendet worden wären. Auch sagt uns das knappe gewand nicht zu, in welches die vorliegenden forschungen eingezwängt sind; diese manier der darstellung in einem etwas vornehm zugestutzten und nicht einmal durchweg grammatisch richtigen latein ist kaum die rechte weise einem buche leser und gönner zu schaffen. Und diese knappheit läfst sich auch in der innern darstellung, um mich so auszudrücken, etwas stark spüren; herr B. stellt oft begrifflich weit aus einander liegende wörter zusammen, ohne sie irgendwie zu vermitteln.

Dafs in den einzelnen resultaten manches streitig ist, kann kein vorwurf sein, sobald nur die forschung innerhalb regel und gesetz bleibt, und einer ausschweifenden willkür können wir wirklich herrn Bötticher nicht zeihen. Wir heben nur wenige punkte zur näheren besprechung heraus. S. 11 scheinen uns mehrere wurzeln zusammengeworfen, die sich bestimmt genug unterscheiden: *θόλος*, *θολός* und *θάλαμος* sind von Benfey weit genügender auf die mit unrecht, besonders von einer seite her,

als monströs angefeindete wurzel dhvṛ zurückgeführt worden, und von da aus liefse sich auch für ὀφθαλμός eine treffende analogie gewinnen, da das auge die vertiefung gegen die hervorstehende stirn bildet. Grimms deutung, so sinnig und lautlich unantastbar sie ist, können auch wir nicht annehmen. Zu derselben wurzel scheint nun auch gothisches dal «abhang» und «schlucht» zu gehören, mit einem selbst nach zahnlauten gar nicht unerhörten wegfall von v; vgl. ved. hvaras und besonders upahvara; upahvarê und upahvarêshu entsprechen auch begrifflich vollständig dem goth. dalaþ. Das gothische dails aber mit seiner sippe ziehen wir mit Bopp zu skr. dṛ oder dal, wie denn auch andere deutsche wörter, die offenbar und anerkannt derselben wurzel sind, die lautverschiebung nicht aufweisen. Zweifelhaft läfst es der verfasser, ob ferrum für fersum (wie terrere für tersēre, torrēre für torsēre, ferrem für fersem gegen dossum für dorsum, russum für rursum) von wurzel dhṛsh laedere stamme. Eine sichere deutung wird hier kaum möglich sein, da ferrum von seiner härte und durchdringenden schärfe, von seiner farbe (cf. χαλκός u. s. f.) benannt sein kann und die wurzeln dhṛsh, bhṛsh, hṛsh, vielleicht auch ghṛsh gleich gegründete ansprüche auf das wort haben. Vgl. über diese wurzeln Weber V. S. II. 78ff. 138ff. Sinnig und anscheinend treffend sind s. 17. senex, goth. sineigs und lateinisches sinister unter die wurzel san «verehren» gestellt. Aber das alter wird sonst von seiner vergänglichkeit benannt und kaum dürfte in sen und sin etwas anderes liegen, wenn uns auch die wurzelgestalt nicht mehr klar ist. Vergl. senên, altnord. sina etc. bei Diefenbach, goth. w. II. s. 213. Wäre sinister wirklich «verehrungswürdig, lieblich», so bedeutete es das kaum durch den beliebten euphemismus, sondern weil dem gegen Asien schauenden die höllengegend zur linken liegt, und auf solche weise könnte möglicherweise skr. vâma «schön» und vâma sinister dasselbe wort sein, während im deutschen winistar nur die letztere bedeutung geblieben wäre. Zweifelhaft aber wird auch diese erklärung dadurch, dafs sonst linke seite und linke hand als die schlechtere und unnützere der rechten gegenübergestellt werden und dieses verhältnifs gerade in sinister und winistar durch die komparativendung angedeutet scheint. Durchaus und erwiesen unrichtig ist nun aber die unmittelbare herleitung des verglichenen minister von man; den klarsten gegenbeweis gibt uns das oskische minstreis = minoris an die hand;

und magister ist nur das gegenstück dazu. — Eine ähnliche deutung als senex erhält guru für garu auf s. 21; von gṛ stammend soll es eigentlich besagen: canens, laudans, mussitans. Soll denn guru magister von guru gravis geschieden werden, oder wie erklärt nun der verfasser den übergang des begriffes «lobend» in den von «drückend, lästig»? Der umgekehrte weg von «drückend, schwer, gewichtig, alt, ehrwürdig» möchte der sicherere sein und deren ursprüngliche bedeutung wird sich auch wohl erweisen lassen. Vgl. Weber V. S. II. s. 93ff. Auch unter nummer 57 ist ungehöriges gemischt. S. 27, 93. sind die trefflichen forschungen Grimms ganz unbeachtet geblieben Zu 31, 10. mufsten voraus die gothischen Balthae und Grimms nachweisungen darüber erwogen werden. Wie da skr. phal mit *φάλον* verglichen werden konnte, sehen wir nicht ein. Auch s. 32, 12. ist wohl nur der sinnigkeit wegen skr. uda mit vada oder vadat zusammengestellt. Lateinisches ventus, goth. vinds durften nur dann von wurzel vâ getrennt werden, wenn ihre herleitung aus derselben lautlich unmöglich wäre. Diese unmöglichkeit wird der verfasser kaum beweisen können. Die wurzel von *ζευμά* s. 35, 27. ist herrn B. dunkel; sie wird nicht weit vom griechischen *ζέω*, dem indischen ju abliegen. S. 37, 33. wird Ahuramazda anders als bisanhie gedeutet, indem mazda gleich mainyu genommen und von man abgeleitet wird. Aber die beigebrachten analogieen sind nicht so überzeugend als der herr verfasser glaubt, während Benfey's erörterung dieses namens, dafs mazda gleich mêdhas sei, alles für sich hat. S. 38, 40. wird lateinisch pulcer an skr. pushkala gehalten, und dieses selber aus puras-kala = puras-kara gedeutet. Es mufs also erst eine verkürzte und zwar eine ungewöhnlich verkürzte sanskritform vorausgesetzt werden, dann *s* in *r*, und *r* in *l* sich wandeln, um pulcer, das anderseits sein rechtes *r* im zweiten theile erhalten hätte, zu erklären. Unbestritten verdient auch hier Benfey's erklärung, der S. V. s. 272 anm. 4. latein. pulc-er mit *περκ-νός* und skr. pṛçni zusammenstellt, den vorzug. S. 47, 31. sind *νεύω*, *νύω*, *νύσσω* vereinigt, dann nix, goth. snaivs etc. unter die wurzel snâ oder snu gebracht und mit nix wird nox, skr. nakta und akta sammt den wurzeln naj und añj zusammengebracht; nix wird zunächst auf wurzel snih zurückgeführt, die dann allerdings eine weiterbildung von snu snâ sein mag. Zu einer vergleichung von nix mit nox haben wir so lange kein recht, als dieses letztere wort nicht in

irgend einem verwandten dialecte mit sn anlautend gefunden wird.

Hier halten wir ein, indem wir auch das deutlich genug bezeichnet zu haben glauben, über welche art der vergleichungen unser urtheil von dem des verf. abweicht.

H. Schweizer.

III. Miscellen.

1) κῆδος.

Κῆδος mit der skr. wurzel kam amare zusammenzustellen, dieses ἔργον πελώριον nachzuthun überlass' ich den kräften eines neuen Herakles der vergl. sprachforschung. Meine erklärung geht ziemlich diametral ab; denn ich finde in κῆδος nichts minderes als «das fressende». Dass allerhand schmerzbringende πάθη als θυμοβόρα bezeichnet werden ist bekannt, und auch der Lateiner kennt die aegritudines, curae, moerores als animum exedentes. Κῆδος dorisch κᾶδος scheint mir ganz genau einem skr. neutrum khâdas zu entsprechen, das ich bis jetzt freilich nicht sicher belegen kann, das aber von der sehr gangbaren wurzel khâd edere einfach sich ableitet. Dass κῆδος nachhomerisch auch verwandtschaft bedeutet, geschah durch eine einfache übertragung, nach welcher die sorge als sorge veranlassender gegenstand gefasst wurde. Ich erinnere an das lat. necessitudo und unser freundschaft.

2) ἵμερος.

In einer akademischen abhandlung von Jac. Grimm aus dem jahre 1851 wird ἵμερος (trotz des langen ι) mittelst eines vorausgesetzten ἅμερος mit ămor, das für camor stehn soll, zusammengebracht. Ueber die in jener abhandlung gegebenen etymologien anderweitig, vorläufig will ich nur die verbrüderung jener göttersöhne aufheben. Dass langes ι einem kurzen a entsprechen, dass der spiritus asper der vertreter eines abgefallenen gutturalen sein könne, dass endlich gutturale vor unverändertem a abfallen, dies alles bleibt an klaren beispielen zu erweisen. Ich weiss keine, wol aber, dass nur ein strenges handhaben der lautgesetze die etymologische wissenschaft fördert. Ich theile das wort in ἵ-μερος und vergleiche in beziehung auf das aff. skr. ad-mará, ghas-mará, sri-mará, lat. sti-mulus (für stig-mulus). In betreff der wurzel sollte man vor allem an ἵεμαι festhalten, nur vermuthen kann ich dass sie im skr. vish (bis jetzt nur in der nicht ganz treffenden bedeutung «durchdringen» nicht «begehren» bekannt) lauten würde und ἵμερος für ἵσ-μερος (wie εἰμί für ἐμμί, ἐσμί) stehe. A.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Grünstr. 18.